

Weiterentwicklung des kollaborativen Datenbank-Infosystems DBIS: Die Community gestaltet

DBIS als kooperativer Service

Wir glauben an vertrauenswürdige Information für Forschung und Lehre. Durch transparente Kooperation von Wissensinstitutionen finden wir effizient und individuell die passende wissenschaftliche Datenbank. So lautet die zu Projektstart im DBIS-Team der Universitätsbibliothek Regensburg (UBR) erarbeitete und mit der DBIS-Community, also im Kreis der teilnehmenden Einrichtungen, bestimmte Mission für das Datenbank-Infosystem DBIS. Diese soll die Frage beantworten, wofür DBIS steht und worauf das DBIS-Team und die Community hinarbeiten.

»Wir glauben an vertrauenswürdige Information für Forschung und Lehre«

DBIS ist ein seit 2002 von der UBR mit finanzieller Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entwickeltes digitales webbasiertes Nachweisinstrument, welches seine Nutzer*innen bei der Auswahl, der für ihre Recherche benötigten, wissenschaftlichen Datenbanken unterstützt.¹

»Durch transparente Kooperation von Wissensinstitutionen ...«

Ähnlich wie bei der fünf Jahre zuvor an der UBR gegründeten Elektronischen Zeitschriftenbibliothek EZB² arbeiten alle teilnehmenden Institutionen kollaborativ am selben Datenpool und sichern so eine hohe Qualität der Daten. Außerdem können teilnehmende Bibliotheken eine eigene »Sicht« erstellen, also eine DBIS-Instanz, in der ihre lizenzierten sowie auch im Internet frei zugängliche Datenbanken präsentiert und mit institutionseigenen Zugangsinformationen angereichert werden können. Darüber hinaus können die teilnehmenden Einrichtungen das Erscheinungsbild ihrer DBIS-Sicht individuell anpassen, weitere eigene Inhalte, z.B. unter

den Menüpunkten »Aktuelles« oder »Kontakt«, einfügen oder die Daten aus DBIS über eine Schnittstelle im XML-Format abrufen und in andere Services und Oberflächen einbinden.

»... finden wir effizient und individuell die passende wissenschaftliche Datenbank«

Seit seiner Gründung vor fast zwei Jahrzehnten ist DBIS zu einem überregionalen Dienst gewachsen und erfuhr eine kontinuierliche Steigerung der Anzahl teilnehmender Bibliotheken. Derzeit sind an DBIS weit über 300 Einrichtungen beteiligt.³ Die Nutzungszahlen bewegen sich seit 2010 zwischen 7,0 und 11,5 Millionen jährlichen Zugriffen. Ende 2020 beinhaltete der kollaborativ erstellte Datenpool fast 14.000 Datenbanken, wovon ca. 6.000 frei zugänglich sind.⁴ Daraus wird den Nutzer*innen über Suchfunktionalitäten und Fachlisten-Browsing eine von der eigenen Bibliothek kuratierte Auswahl präsentiert.

Projektziele

Um nach diesem jahrelangen Dauerbetrieb unter zuvor beschriebenen Wachstumsbedingungen neue Bedarfe der DBIS-Nutzer*innen, der DBIS-Community und von potenziellen Datenaustausch-Partner*innen umfassend analysieren und darauf reagieren zu können, stellte die UBR einen Projektantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für das Förderprogramm »e-Research-Technologien« im Bereich »Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme« (LIS). Das Projekt »Ausbau, Konsolidierung und Optimierung des überregional genutzten Datenbank-Infosystems DBIS«, wurde im April 2020 bewilligt und konnte im November 2020 mit 36-monatiger Laufzeit starten.⁵

Die zu Projektstart entwickelte Vision »Unser Wissen vernetzen, international teilen und jeder Person einen Weg zu wissenschaftlichen Informationen aufzeigen.« fasst mit Blick auf das DFG-Projekt dessen Ziele zusammen, während die zu Beginn des Berichts

erwähnte Mission darüber hinaus den Blick auf die längerfristige, über das Projektende weiterführende nachhaltige Entwicklung von DBIS richtet.

»Unser Wissen vernetzen ...«

DBIS möchte sich in der Projektlaufzeit in der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur besser vernetzen und Datenlieferdienste sowie Schnittstellen für den Datenaustausch schaffen. Zusätzlich betont »Unser Wissen vernetzen« aber auch, dass die kooperative Zusammenarbeit der DBIS-Community eine wichtige Eigenschaft bleiben muss und unbedingt weiter gestärkt werden sollte.

»... international teilen ...«

Wie in der Vision durch »international teilen« angedeutet wird, soll im Projekt durch die Schaffung einer englischsprachigen Oberfläche die fortschreitende Internationalisierung der deutschen Forschungslandschaft berücksichtigt sowie die Möglichkeit der Nutzung von DBIS durch ausländische Institutionen geschaffen werden.

»... und jeder Person einen Weg zu wissenschaftlichen Informationen aufzeigen«

Letztendlich zielt das Projekt darauf ab, jeder Person einen Weg zu wissenschaftlicher Information aufzuzeigen, und dies möglichst bequem, barrierefrei und unabhängig davon, mit welchem Endgerät diese Person recherchiert. Auch wenn hier der Blick insbesondere auf die Endnutzenden gerichtet ist, beginnt dieser Weg sicher schon bei den Wünschen der Community, die nah an den Nutzenden ihrer jeweiligen Einrichtung sind, sowie den zu schaffenden Vernetzungsmöglichkeiten in der sich derzeit stark wandelnden wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur. Wenn im Projekt besonders auf die Bedürfnisse neu entstandener Anwendungsgruppen eingegangen werden soll, wie beispielsweise die der Fachinformationsdienste (FIDs), dann nicht zuletzt, damit deren Zielgruppen ihre speziellen Informationsbedarfe decken können. Zudem profitieren durch die neuen Datenaustauschmöglichkeiten nicht nur DBIS-Nutzende, sondern auch die Nutzer*innen anderer Plattformen, die Daten von DBIS beziehen.

Projektplanung

Die dreijährige Projektlaufzeit gliedert sich in vier Projektabschnitte. Der erste Abschnitt diente der Planung. In dieser Phase wurde erforscht und erfragt, welche Bedürfnisse es von Nutzenden, der DBIS-Community und den Datenaustausch-Partner*innen in Bezug auf DBIS gibt. Im zweiten Abschnitt wurden alle Anwendungsfälle als sogenannte User- bzw. Persona-Stories formuliert und nach ihrer Relevanz für das Projekt priorisiert. Diese beiden Abschnitte sind bereits abgeschlossen.

Als dritter Abschnitt startete vor Kurzem die Phase der Entwicklung. In diesem Abschnitt erfolgen die Planung der Entwicklung, der Entwurf von Prototypen für einzelne Persona-Stories wie auch die tatsächliche Implementierung der neuen aus den Anforderungen abgeleiteten Features. Parallel wird automatisiert oder durch Nutzende, Datenaustausch-Partner*innen und DBIS-Community getestet. Der letzte Abschnitt ist vorgesehen für den Umstieg auf das weiterentwickelte DBIS. Zunächst müssen dafür Daten migriert und mit einer hoffentlich großen Unterstützung der gesamten DBIS-Community an die neuen Möglichkeiten angepasst werden. Dann kann das neue DBIS mit überarbeiteten sowie neuen Features und einer verbesserten Nutzenführung veröffentlicht werden.

Im Projektverlauf ist Transparenz von höchster Bedeutung. Aus diesem Grund gibt es eine Projektseite,⁶ welche aktuelle Einblicke in Zeitplan, Team und die laufende Arbeit gewährt.

Anforderungserhebung

Der Webservice DBIS hat drei Zielgruppen:

- Die im Folgenden als »Endnutzende« bezeichnete Gruppe sind diejenigen Personen, die recherchieren und dabei Datenbanken benutzen möchten. In der Anforderungserhebung wurde diese Gruppe weiter unterteilt in die Unterzielgruppen Wissenschaftler*innen, Studierende, Lehrer*innen und Schüler*innen.
- Die Administrator*innen verwalten die jeweilige institutionelle DBIS-Sicht und pflegen Meta- und Zugangsdaten in DBIS. Die Gesamtheit der Administrator*innen wird in diesem Bericht als »DBIS-Community« bezeichnet.
- Die Datenaustauschpartner*innen möchten sowohl Meta- als auch Lizenzierungsdaten aus DBIS nachnutzen, um sie beispielsweise in ihre Bibliothekskataloge, ERM-Systeme, Discovery Services oder in weitere wissenschaftliche Informationsinfrastruktur-Systeme einspielen zu können.

Um die Bedürfnisse und Anforderungen dieser drei Zielgruppen zu erheben, wurden im ersten sechsmonatigen Projektabschnitt von November 2020 bis April 2021 vielfältige Methoden aus dem Bereich der User Experience (UX)-Forschung angewendet.⁷

Endnutzende

Zunächst standen die Endnutzenden im Fokus der Anforderungserhebung. Um zu verstehen, wie sich die Nutzenden auf der DBIS-Oberfläche bewegen, wurde eine Navigationsanalyse durchgeführt. Mithilfe von Daten aus Logdateien konnte durch diese quantitative Analyse nachvollzogen werden, wie sich die Nutzenden verhalten, wenn sie auf die DBIS-Website gelangen und anfangen, diese zu nutzen. Im Ergebnis wurden

bestimmte Navigationspfade deutlich. Am häufigsten gelangen die Nutzenden von der Fächerliste, welche die meisten Einrichtungen als Startseite anzeigen, auf ein bestimmtes Fach und gehen dort zur Detailansicht einer Datenbank, auf der sie mithilfe des dort angegebenen Links zur Datenbank selbst gelangen. Häufig stellt bereits die Detailansicht eines Datenbankeintrags die erste in DBIS genutzte Seite dar, wenn beispielsweise Nutzende in einer Suchmaschine nach dem Titel der Datenbank und ihrer Einrichtung suchen. Beide Einstiege lassen vermuten, dass viele bereits sehr genau wissen, welche Datenbank sie benötigen, und den schnellsten Weg zu dieser Datenbank suchen. Aus diesen Analysen konnten noch weitere interessante Beobachtungen zum Verhalten der Nutzenden extrahiert werden, die im Rahmen dieses Berichts nicht weiter ausgeführt werden sollen.

Um die Beobachtungen zu ergänzen und konkret Bedürfnisse abzufragen, wurde die Navigationsanalyse durch eine semistrukturierte Interviewstudie als qualitative, detailorientierte Methode ergänzt. 13 freiwillige Interviewpartner*innen wurden ausgewählt, von denen analog den Unterzielgruppen jeweils drei bis vier in folgende vier Kategorien eingeordnet werden konnten: Lehrkräfte an weiterführenden Schulen, Studierende höherer Semester mit Rechercheerfahrung, Wissenschaftler*innen sowie Studierende in den ersten Semestern, die sich noch an ihre Recherchevorgänge als Schüler*innen erinnern können. Bestätigt werden konnten durch die knapp 1.000 extrahierten Aussagen aus den Interviews einige bereits durch die Ergebnisse der Navigationsanalyse angestellten Vermutungen. Beispielhaft sei genannt, dass die Endnutzenden tatsächlich häufig wissen, auf welche Datenbank sie gelangen möchten, und DBIS als Wegweiser zum richtigen Zugangslink verwenden. In diesem Zusammenhang wurde weiter ausgeführt, dass die langen Klickwege dorthin teilweise als zu umständlich empfunden werden, was auf das Bedürfnis der Endnutzenden schließen lässt, schneller einzelne Datenbanken aufrufen zu können. Darüber hinaus gab es viele weitere Verbesserungsvorschläge.

Workshop DBIS-Community

Um die Bedürfnisse der DBIS-Community, also der anwendenden Einrichtungen mit eigener DBIS-Sicht, für das Projekt nachvollziehen zu können, wurde Anfang Februar 2021 ein virtueller Workshop durchgeführt. Neben acht Personen aus dem DBIS-Team und drei Personen aus dem Kreis des Kompetenzzentrums für Lizenzierung (KfL) nahmen 14 Administrator*innen teil. Bei den Bewerbungen für den Workshop aus der DBIS-Community wurde bei der Auswahl auf unterschiedliche Hintergründe geachtet, sodass möglichst viele Länder, Einrichtungen, Bibliothekstypen und Arbeitsgebiete vertreten waren. Im Workshop konnten die Teilnehmer*innen zunächst prüfen, ob sie mit der Visi-

on über die Projektziele und der Mission, die nach dem Projektzeitraum weiterverfolgt wird, übereinstimmen und diese auf einem virtuellen Whiteboard kommentieren. Anschließend wurde in moderierten Kleingruppen über die drei Themengebiete »DBIS-Sichten«, »Management Datenbanken« und »Kollaboration« anhand von insgesamt 15 vorbestimmten Fragestellungen diskutiert. In einem abschließenden Themenblock gab es die Möglichkeit, eigene Fragestellungen einzubringen. Eine Abschlussdiskussion im Plenum rundete diesen Workshop ab. Alle Ergebnisse wurden auf einem virtuellen Whiteboard festgehalten.⁸ Nach dem Workshop wurde die gesamte DBIS-Community dazu eingeladen, die Fragestellungen auf dem öffentlich zur Verfügung gestellten Whiteboard zu kommentieren, eigene Ideen hinzufügen oder Rückfragen zu stellen. Knapp 600 Aussagen konnten aus diesem Workshop und den nachträglichen Rückmeldungen extrahiert werden, die als Bedürfnisse der Community mit in die Projektplanung einfließen konnten.

Workshop Datenaustausch

Um zu erfahren, wie DBIS sich in der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur besser vernetzen kann, wurde Anfang März 2021 ein Workshop mit einem Fokus auf Datenaustausch organisiert. Vertreter*innen des KfL für das zentrale Nachweissystem für FID-Lizenzen FIDELIO,⁹ der Zeitschriftendatenbank ZDB,¹⁰ der Global Open Knowledgebase GOKb,¹¹ des Electronic Resource Management Systems LAS:eR¹² sowie der deutschen Community für das cloudfähige Open-Source-Bibliothekmanagementsystem FOLIO¹³ stellten basierend auf zuvor verschickten Fragen zunächst die Systeme und deren Anforderungen für eine Vernetzung mit DBIS vor. Anschließend wurde im etwa 20-köpfigen Plenum über die Rolle von DBIS in der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur diskutiert. Hierbei und in folgenden Nachbesprechungen konkretisierten sich bereits Pläne für Datenaustauschszenarien. Weitere Details über Inhalte und Ergebnisse des Workshops können im veröffentlichten Bericht nachgelesen werden.¹⁴ Auch hausintern wurde diskutiert, wie Synergien zwischen der EZB, DBIS und möglicherweise auch anderen Produkten der UBR wie dem Portal der Regensburger Verbundklassifikation RVK¹⁵ besser genutzt werden können und dafür mögliche Szenarien entworfen. Im Rahmen des Projekts wurden bereits bei Stellung des Projektantrags Pilot-Partner*innen für den Datenaustausch ausgewählt. Ziel für DBIS ist es, den Datenaustausch für alle relevanten und interessierten Akteur*innen der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur zu ermöglichen, sodass zukünftig Meta- und Lizenzdaten über eine allgemeine Datenschnittstelle in einem standardisierten Format abgefragt bzw. eingespielt werden können. Auch wenn im Rahmen des Projekts aufgrund limitierter Ressourcen keine Berück-

sichtigung sehr spezieller Anforderungen möglich ist, wird angestrebt, alle Anforderungen zu erkennen und so gut wie möglich Grundlagen dafür zu schaffen. Deshalb versucht das DBIS-Projektteam, auch mit weiteren Akteur*innen ins Gespräch zu kommen.

Von Personas zu Persona Stories

Nach der Erhebung von Anforderungen und Bedürfnissen der Zielgruppen von DBIS, galt es diese im zweiten Projektabschnitt in einem einheitlichen Format zu dokumentieren. Anforderungen der Zielgruppen an DBIS wurden in »Personas« festgehalten. Darauf aufbauende »Persona-Stories« wurden anschließend in ihrer Relevanz für das Projekt bewertet.

Personas

Personas sind fiktive Persönlichkeiten, die mit ihren Eigenschaften und Bedürfnissen als Vertreter*innen eine klar definierte, reale Zielgruppe repräsentieren sollen. In der nutzungsorientierten Softwareentwicklung werden sie eingesetzt, um ein gemeinsames Verständnis und ein einprägsames Bild für eine einzelne Zielgruppe zu bekommen.¹⁶

Die Personas sollten einerseits die Tausenden von Einzelaussagen von DBIS-Community und Nutzer*innen der Anforderungserhebung strukturiert zusammenfassen. Andererseits sollten sie während und nach der Umsetzung von Features bei der kritischen Überprüfung helfen, ob die entworfene oder umgesetzte Lösung hilfreich für die jeweilige Persona sein kann. Für jede Persona wurde ein Steckbrief mit den Eckdaten Alter, Wohnort, genutzte Soziale Netzwerke und zwei bis drei prägnanten Zitaten angelegt. Zusätzlich gibt es zur Persona Informationen über Hintergrund, Recherchemotivation sowie das übliche Recherchevorgehen, über Ziele, Hindernisse und Wünsche im Bereich Recherche und über den jeweiligen Kenntnisstand in Recherche, Fachkompetenz und Technik.

Für jede der vier Unterzielgruppen innerhalb der Endnutzenden wurde eine Persona geschaffen:

- Michael, Gymnasiallehrer für Latein und Altgriechisch, der wenig Zeit zum Recherchieren hat und einen unkomplizierten Zugang schätzt,
- Katja, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Digital Humanities, die viel veröffentlichen möchte und somit auch sehr viel recherchiert,
- Mirabhai, Masterstudentin der Fennistik, die unsicher ist, welche Recherchetools sie verwenden soll,
- Matthias, Schüler, der durch seine propädeutische Arbeit in der Oberstufe erste Berührungspunkte mit wissenschaftlicher Recherche hat.

Für die DBIS-Community wurde als Persona Patrick, DBIS-Administrator einer Universitätsbibliothek, der seit 2010 die DBIS-Sicht seiner Einrichtung betreut, er-

stellt. Die Persona Grace, eine Medizin-Bibliothekarin, die bei der Erstellung von Evidenzsynthesen berät und die hierfür benötigte systematische Literaturrecherche übernimmt,¹⁷ soll eine potenzielle neue Zielgruppe für DBIS abdecken. Grundlage für diese zusätzliche Persona waren Gespräche mit Personen, die Recherchen für systematische Reviews und andere Evidenzsynthesen durchführen. Auch für potenzielle Partner*innen für einen Datenaustausch wurden minimale »Pseudo-Personas« erstellt, die Ziele und Bedürfnisse der jeweiligen Systeme festhielten.

Natürlich können und sollen die Personas reale Rückmeldungen aller Zielgruppen nicht ersetzen. Deshalb werden die DBIS-Community und auch die Endnutzenden weiterhin möglichst eng in den Projektverlauf einbezogen, beispielsweise beim Testen neuer Features.

Persona Stories

Aufbauend auf den Personas wurden deren individuelle Anforderungen an ein modernes DBIS im »Persona-Story«-Format festgehalten. »Persona-Stories« ähneln den aus dem agilen Anforderungsmanagement bekannten »User-Stories« und beschreiben Anforderungen nutzendenzentriert und zunächst ohne konkrete Formulierung von Features oder technischen Details. Im Fokus steht stets ein konkreter Mehrwert, den man Nutzer*innen mit der implementierten Lösung bieten möchte.¹⁸

Jede Persona-Story besitzt eine kurze, nach dem immer gleichen Schema formulierte Beschreibung. Für Persona »Mirabhai« lautet eine mögliche Story zum Beispiel: »Mirabhai wünscht sich, dass DBIS automatisch ihre Heimatbibliothek erkennt.« Zusätzlich zur Beschreibung sind die Stories mit weiteren Informationen angereichert, beispielsweise Abnahmekriterien, Quellen, Mehrwert durch Umsetzung und Notizen, die laufend aktualisiert werden können.

Die Erstellung der Stories erfolgte nach einem »Top-Down-Ansatz«. Demnach wurde mit abstrakten Zielen der Personas begonnen, sogenannten »Themes« wie bspw. »Datenbanken finden«. Die Themes wurden anschließend in »Epics« wie bspw. »Datenbanken suchen« und diese wiederum in »Stories« wie bspw. »Mirabhai möchte auch für unscharfe Suchergebnisse passende Ergebnisse erhalten.« zerlegt. Als Grundlage zur Formulierung der Persona-Stories dienten sämtliche Erkenntnisse der Nutzungsforschung, insbesondere die Navigationsanalyse, die Interviewstudie mit Endnutzenden, diverse Gespräche mit Expert*innen und nicht zuletzt die Workshops mit der DBIS-Community und potenziellen Partner*innen für einen Datenaustausch. Darüber hinaus wurden gesonderte Maßnahmen zur Untersuchung bestimmter Aspekte miteinbezogen, beispielsweise eine Studie zur Einbindung von DBIS-Daten auf Bibliothekswebsites. Weiteren Input lieferte eine

umfangreiche Konkurrenzanalyse über nationale und globale Systeme.

Im zweiten Projektabschnitt konnten über 160 Persona-Stories formuliert werden. Zusätzlich wurden 21 »Constraints« definiert, die nicht-funktionale Anforderungen beschreiben. Dort enthalten sind beispielsweise Aspekte wie »Internationalisierbarkeit«, »Responsive Design« und »Barrierefreiheit«, die über die gesamte Projektlaufzeit zu berücksichtigen sind.

Projektumfang

Aufgrund der hohen Anzahl an identifizierten Anforderungen mussten Rangfolgen erstellt werden, um zu entscheiden, welche Persona-Stories im Projekt umgesetzt werden können. Die Datenaustausch-Partner*innen haben zunächst die sie jeweils betreffenden Stories priorisiert und diese Informationen dem DBIS-Team zur Verfügung gestellt. Zudem wurde berücksichtigt, welche Priorität die Stories für die erstellten Personas für die Zielgruppen DBIS-Community und Endnutzende haben. Vorbereitend wurde außerdem der Arbeitsaufwand für die einzelnen Persona- und User-Stories bzw. die daraus abgeleiteten Features vom Projektteam geschätzt. Anschließend wurden die Features mit dem Leitungsgremium diskutiert und dabei versucht, diese in die Kategorien MUSS, KANN, SOLL und NICHT einzuteilen. Feature-Anforderungen der Kategorie MUSS müssen auf jeden Fall im Projektverlauf erfüllt werden, während SOLL-Anforderungen zwar wichtig sind, aber nicht unbedingt erfüllt werden müssen. Anforderungen der Kategorie KANN besitzen keine vorrangige Priorität und Anforderungen unter NICHT sollen nicht umgesetzt werden. So wurde bereits so früh wie möglich absehbar, welchen Funktionsumfang Alpha- und Beta-Versionen von DBIS haben sollten. Ein Beispiel für eine Verbesserung, die bereits zu Beginn erfolgen wird, also für die Alpha-Version vorgesehen ist, ist die Verbesserung des Datenmodells und damit einhergehend weniger dublette Aufnahmen in DBIS. Teil der Beta- und schließlich der Release-Version ist dann eine funktionierende REST-API, über die Daten in andere Systeme exportiert sowie importiert werden können.

Ausblick

Der nächste Projektabschnitt

Aufbauend auf den identifizierten Anforderungen soll im nächsten Projektabschnitt ab September 2021 mit der Umsetzung von geplanten Änderungen begonnen werden. Die bis September 2022 veranschlagte Alpha-Version soll grundlegende Administrations- und Suchfunktionen von DBIS verbessern und das überarbeitete Datenmodell unterstützen. Ebenfalls im Umfang enthalten sind ein verbessertes Design sowie ein rudimentäres Rechtesystem für Administrator*innen.

In Vorbereitung auf die Entwicklung wurden bereits ein verbessertes Metadatenmodell in DBIS, sowie visuelle Konzepte für ein künftiges Layout von DBIS erstellt. Zudem wurde eine plattformunabhängige Entwicklungsumgebung mit allen Komponenten des späteren Systems eingerichtet, das als Grundlage für die Entwicklung des Service dienen wird. Zum aktuellen Stand wurde der Entwicklungs-Kickoff bereits durchgeführt und mit der Umsetzung erster Features begonnen.

Der Stand der Alpha-Version für das neue DBIS wird im Herbst 2022 der DBIS-Community vorgestellt. Die im Herbst 2023 zu präsentierende Beta-Version soll weitere Verbesserungen und dabei auch das Feedback der Community zur Alpha-Version beinhalten.

Partizipationsmöglichkeiten

DBIS zeichnet sich in hohem Maße durch die Kooperation aller beteiligten Einrichtungen aus, die sich über eine Mailingliste austauschen und alle gemeinsam in einen »globalen« Datenpool arbeiten. Aus diesem Datenpool beziehen die Teilnehmer*innen die Metadaten zu einer Datenbank und passen diese lokal an. Die Zusammenarbeit in DBIS ist gekennzeichnet durch eine niedrigschwellige und pragmatische Herangehensweise mit einfachen Regeln. DBIS möchte sich unbedingt diesen Charakter bewahren, da diese Eigenschaft auch in den Rückmeldungen der Community starken Rückhalt fand. Im Projektverlauf wird die DBIS-Community weiterhin zum Testen einbezogen und soll auch situativ über kleine Umfragen über Features mitentscheiden. Der verstärkte Austausch im Rahmen des Projekts mit der DBIS-Community wurde als sehr gewinnbringend erlebt. Daher soll es für die DBIS-Community in Zukunft strukturierte Möglichkeiten geben, sich in den laufenden Betrieb und der Weiterentwicklung von DBIS einzubringen. Aus diesem Grund sollen noch im Projektverlauf, analog den UBR-Produkten EZB und RVK, jährliche Anwendertreffen und ein Beirat¹⁹ etabliert werden, der zukünftig die UBR als Betreiberin von DBIS bei strategischen Fragestellungen berät sowie Anregungen zur Optimierung und für die weitere Entwicklung gibt. Mögliche Themen für einen Beirat, die bereits im Workshop mit der DBIS-Community angesprochen wurden, wären die mögliche Einführung von Maßnahmen zum Qualitätsmanagement oder die Überarbeitung der Kriterien für die Aufnahme von Datenbanken in den Datenpool.

Fazit

Nachdem im ersten Projektabschnitt zahlreiche Anforderungen aller Zielgruppen gesammelt werden konnten, wurden diese im zweiten Abschnitt des DBIS-DFG-Projekts als Persona-Stories dokumentiert, in ihrer Relevanz bewertet und in konkrete Designentscheidungen überführt. Die bisher geleisteten Vorarbeiten legen das Fundament für den in der nächsten

Projektphase geplanten Entwicklungsstart. Die DBIS-Community soll hierbei weiterhin ins Projekt miteinbezogen werden. Parallel werden durch Gründung eines Beirats und durch die Organisation von Anwendertreffen Grundlagen geschaffen für langfristige, geregelte Mitsprachemöglichkeiten der Community für den zukünftigen Betrieb und die Weiterentwicklung des kooperativen Webservices DBIS. Durch die geplante Weiterentwicklung und stärkere Vernetzung bleibt DBIS auch zukünftig ein zentraler Baustein der bundesweiten wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)-440516279

Anmerkungen

- 1 Zu den Anfängen von DBIS siehe: HUTZLER, E., 2003. Das Datenbank-Infosystem – eine Dienstleistung kooperierender Bibliotheken. In: *Bibliotheksforum Bayern*, 31 (3), S. 253–260.
- 2 Elektronische Zeitschriftenbibliothek EZB: <https://ezb.uni-regensburg.de/> [Zugriff am 09.09.2021].
- 3 Vgl. Informationen zum Datenbank-Infosystem (DBIS) [Zugriff am: 09.09.2021]. Verfügbar unter: https://dbis.ur.de/index.php?bib_id=alle&ref=about
- 4 Vgl. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK REGENSBURG, 2021. *Datenbank-Infosystem – Jahresbericht 2020* [Zugriff am 09.09.2021]. Verfügbar unter: https://dbis.ur.de/doc/Jahresbericht_DBIS_2020.pdf
- 5 Siehe Eintrag in der Datenbank GEPRIS für geförderte Projekte der DFG: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/440516279?context=projekt&task=showDetail&id=440516279&> [Zugriff am 09.09.2021].
- 6 DBIS Projektseite: <https://dbis.ur.de/projekt> [Zugriff am 09.09.2021].
- 7 Ein Schwerpunkt auf die eingesetzte Methodik der UX-Forschung im Rahmen des DBIS-Projekts wurde in folgendem Artikel gelegt: MOSSBURGER, L., RIEDL, F., LEHENMEIER, C. und Brigitte DOSS. DBIS – Eine erfolgreiche Kooperation in die Zukunft führen. Im Druck. *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal*.
- 8 Bericht über den DBIS-Workshop mit der DBIS-Community: https://dbis.ur.de/doc/DBIS_Anwenderworkshop.pdf [Zugriff am 09.09.2021].
- 9 FIDELIO: <https://kxp.k10plus.de/> [Zugriff am: 09.09.2021].
- 10 ZDB: <https://zdb-katalog.de> [Zugriff am: 09.09.2021].
- 11 GOKb: <https://gokb.org/> [Zugriff am: 09.09.2021].
- 12 Nähere Informationen zu LAS:eR unter: <https://www.hbz-nrw.de/produkte/digitale-inhalte/las-er> [Zugriff am: 09.09.2021].

- 13 Website von FOLIO: <https://www.folio.org/> [Zugriff am: 09.09.2021].
- 14 Bericht über den DBIS-Datenaustausch-Workshop: https://dbis.ur.de/doc/DBIS_Datenworkshop.pdf [Zugriff am: 09.09.2021].
- 15 Portal der Regensburger Verbundklassifikation RVK: <https://rvk.uni-regensburg.de/> [Zugriff am: 09.09.2021].
- 16 Eine ausführliche methodische Beschreibung zum Einsatz von Personas in: NIELSEN, L., 2019. *Personas. User focused design*. 2. Auflage. London: Springer. DOI: 10.1007/978-1-4471-7427-1.
- 17 Vgl. KNÜTTEL, H., SEMMLER-SCHMETZ, M. und Maria-Inti METZENDORF. 2020. Medizinbibliotheken in Deutschland als Unterstützerinnen Evidenzbasierter Medizin: Situation und Entwicklung. In: *GMS Medizin – Bibliothek – Information*, 20 (1-2), Doc07. DOI: 0183-mbi0004646.
- 18 Vgl. HUDSON, W., 2013. User stories don't help users: Introducing persona stories. In: *Interactions*, 50–53. 20 (6), DOI: 10.1145/2517668.
- 19 Es ist geplant, ab Mai 2022 für DBIS und EZB einen gemeinsamen Beirat zu schaffen. Die UBR als Betreiberin der beiden Services freut sich auf die Bewerbung von Expert*innen aus einschlägigen Bereichen als Beiratsmitglied von EZB und DBIS. Die Ausschreibung finden Sie unter: [https://www.uni-regensburg.de/bibliothek/aktuelles/index.html?tx_news_pi1\[action\]=detail&tx_news_pi1\[controller\]=News&tx_news_pi1\[hideDate\]=0&tx_news_pi1\[news\]=15837&tx_news_pi1\[simpleList\]=1&cHash=b05d2a848e1fad207a9297be0b590d1](https://www.uni-regensburg.de/bibliothek/aktuelles/index.html?tx_news_pi1[action]=detail&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[hideDate]=0&tx_news_pi1[news]=15837&tx_news_pi1[simpleList]=1&cHash=b05d2a848e1fad207a9297be0b590d1)

Verfasser*innen

Dr. Brigitte Doß, Universitätsbibliothek,
Universität Regensburg, Universitätsstraße 31,
93053 Regensburg, Telefon +49 941 943-4493,
brigitte.doss@ur.de

Constantin Lehenmeier, Universitätsbibliothek,
Universität Regensburg, Universitätsstraße 31,
93053 Regensburg, Telefon +49 941 943-3988,
constantin.lehenmeier@ur.de

Felix Riedl, Universitätsbibliothek,
Universität Regensburg, Universitätsstraße 31,
93053 Regensburg, Telefon +49 941 943-3988,
felix.riedl@ur.de

Luis Moßburger, Universitätsbibliothek,
Universität Regensburg, Universitätsstraße 31,
93053 Regensburg, Telefon +49 941 943-1645,
luis.mossburger@ur.de